

Das Spukhaus und seine Befreiung vom Spuk

In Bakersfield in Kalifornien ist der amerikanische Professor für Weltreligionen an der dortigen Staatsuniversität, Prof. Stafford Betty, als Experte für Paranormales bekannt. Daher wurde er 1982 zu einem Poltergeistfall in Bakersfield gerufen, um der Betroffenen, einer Frances Freeborn zu helfen, von unglaublichen Belästigungen frei zu kommen. In seinem neuesten Buch berichtet er darüber (*Betty 1984, 2016*). Ich gebe den Bericht – auf das Wesentliche gekürzt – hier wieder.

Prof. Betty erfuhr von mehreren Informanten folgendes:

In Kern City hatte die spätere Frau Meg Lyons (Pseudonym) 1962 zusammen mit ihrem damaligen Mann ein Haus gebaut und bewohnt. Einige Monate nach dem Einzug starb allerdings ihr Mann und sie heiratete Ende der 1960er Jahre Bradley S. Lyons (Pseudonym). Ihr Schwiegersohn Luke Cowley (Pseudonym) beschrieb seine Schwiegermutter als eine dominante, selbstständig denkende und sehr aktive Frau, die gerne im Mittelpunkt stand. Sie liebte das Haus, das sie mit aufgebaut und ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet hatte. Sie wollte immer, dass das Haus nach ihrem Ableben einmal von ihrer Tochter Johnella Cowley (Pseudonym) und deren Mann Luke bewohnt wird. Sie war nicht darauf vorbereitet, schon mit 74 Jahren im Dezember 1976 zu sterben. Wenige Monate später zog der zum Witwer gewordene Bradley aus dem Haus aus. Da Johnella aber nicht in das Haus ihrer Mutter einziehen wollte, betreute ihr Mann Luke das Anwesen in den folgenden viereinhalb Jahren, indem er gelegentlich dort nach dem Rechten sah.

In dieser Zeit starb Frances Ehemann. Ihr Haus war der Witwe nun zu groß und sie kaufte das voll möblierte Haus der Meg Lyons und zog im November 1981 ein. Die Kleidung der Vorbesitzerin und deren Möbel entfernte Frances und stellte ihre eigenen Möbelstücke auf und legte ihre eigenen Teppiche aus. In der Küche ersetzte sie eine Essecke durch eine lange Arbeitsplatte. Sie ließ eine neue Spüle installieren und erhöhte die Arbeitsfläche links und rechts davon. Eine neue Resopaloberfläche gab dem Tisch eine neue Farbe.

Am Tag nachdem alle Renovierungsarbeiten beendet und die Möbelpacker abgezogen waren, saß Frances gemütlich im Wohnzimmer, als sie ein seltsames Geräusch hörte, das aus der Küche zu kommen schien. Sie schenkte dem aber keine besondere Beachtung und machte sich für die Nacht fertig. Dazu gehörte, drei Innentüren zu schließen, um Heizkosten zu sparen. Am nächsten Morgen, als Frances aufstand, fand sie alle diese Türen weit geöffnet vor. Da sie sich das nur mit Zugluft erklären konnte, bestellte sie einen

Handwerker, der in ihrem Auftrag alle Ritzen von Türen und Fenstern abdichtete.

Vor der zweiten Nacht nach dem Einzug verschloss Frances ganz bewusst insgesamt 5 Türen. Am nächsten Morgen waren alle fünf wieder geöffnet. Zusätzlich waren alle Schubladen eines neu aufgestellten Schrankes so herausgezogen, dass sie nicht herausfallen konnten, und dessen Türen waren geöffnet. Frances ließ den Handwerker wieder kommen, diesmal, um die Schlösser zu kontrollieren. Er und später Prof. Betty bestätigten, dass sie normal funktionierten. Frances ließ auch den Schreiner kommen, der den Schrank gezimmert hatte, und bekam bestätigt, dass er korrekt waagrecht aufgestellt ist. Natürlich wunderte sich die neue Hausbesitzerin über diese Vorgänge, erklärte sie sich aber damit, dass sie möglicherweise die Türen nicht richtig zugemacht hatte und dass Erschütterungen durch den Verkehr die Schubladen bewegt haben könnten. (Zwei Jahre später ereignete sich ein Erdbeben, das in Bakersfield deutlich zu spüren war, bei dem sich aber keine Schublade und keine Türe bewegte.)

Im Schlafzimmer stand eine Bank aus Megs Nachlass vor einem Umkleidetisch, welche Frances unter den Tisch schob, damit sie aus dem Weg war. Drei oder vier Tage fand sie diese Bank unter dem Tisch jedes Mal wieder hervorgezogen, kurz nachdem sie sie untergeschoben hatte. Weil sie das ärgerte, verbannte sie das Möbel in die Garage. Johnella nahm die Bank als Erinnerungsstück zu sich nach Hause, weil ihre Mutter sehr an dieser Bank gehangen hatte. Dieser merkwürdige Vorgang brachte Frances erstmals dazu, an etwas Paranormales zu denken.

In den folgenden zwei Monaten fand Frances, wenn sie nach Hause kam, an durchschnittlich fünf von sieben Tagen Türen geöffnet, die vorher geschlossen und Schubladen herausgezogen, die vorher eingeschoben waren. Einige male ließ sie abends absichtlich Zimmertüren offen und Schubladen herausgezogen, nur um sie am nächsten Morgen verschlossen bzw. hereingeschoben vorzufinden.

Wenn Frances tags oder bei Nacht nach Hause kam, fand sie außerdem eine von drei Lampen eingeschaltet. Frances ließ den Elektriker kommen und die Schalter für diese Lampen austauschen. Das schien das Problem zu lösen. Aber danach fand sie zwei andere Lampen brennen, wenn sie nach Hause kam. Die Schalter auch für diese Lampen wurden ersetzt, was sich als erfolgreich herausstellte, weil das Phänomen nun nicht mehr auftrat.

Frances hatte das Haus als fehlerfrei von Luke übernommen und beschwerte sich nun bei ihm über die defekten Lichtschalter. Jener aber versicherte hoch und heilig, dass derartige vorher nie vorgekommen ist.

Zwei Wochen nach dem Einzug kamen die seltsamen Ereignisse näher an Frances heran. Sie rauchte am Nachmittag im Wohnzimmer eine Zigarette, als plötzlich die Schiebetüre der Küche laut zurollte und Geräusche aus der Küche kamen, als hausten die Wandalen dort. Als sie in der Küche nachsah, fand sie Schubladen herausgezogen und Türen geöffnet; aber keine Zerstörungen. Das nährte ihren Verdacht, das Haus mit einem gespensterhaften Mitbewohner zu teilen, der sie provozieren will.

Frances hatte einen Hund namens Missie, der seit dem Einzug ein komisches Verhalten zeigte. Er mochte aus dem Schlaf aufwachen, die Ohren spitzen, durch die Wohnung zur Türe laufen und dort mit den Pfoten kratzen, als ob er von jemandem gerufen worden wäre. Prof. Betty beobachtete ein ähnlich seltsames Verhalten des Hundes, als er später bei der Spukbefreiung im Haus war.

Ungefähr einen Monat nach ihrem Einzug, begann Frances Bilder im Haus aufzuhängen. Eines zeigte drei Frauen in altmodischer Kleidung und jeweils oval eingefasst. Dieses Bild versuchte sie insgesamt fünfmal an unterschiedlichen Orten aufzuhängen. Aber jedes Mal fand sie es am nächsten Morgen wieder abgehängt und an Ort und Stelle feinsäuberlich am Fußboden gegen die Wand gelehnt. Der Nagel, an dem es gehangen hatte, verblieb in der Wand. Nach dem fünften Mal gab Frances ihre Bemühungen auf. Nach etwa 10 Tagen war es ihr, als dirigiere sie eine Präsenz dazu, das Bild aufzuheben und im zweiten Zimmer nahe dem Lichtschalter aufzuhängen. Aus eigenen Stücken hätte Frances das Bild niemals dort aufgehängt, weil der Ort viel zu niedrig und zu nahe am Schalter lag. Aber von da an bewegte sich das Bild nicht mehr. Kurz danach kam Luke vorbei und bemerkte das Bild. Er war sehr verblüfft. Hatte doch seine Schwiegermutter Meg ein ganz ähnliches Bild mit drei oval eingefassten Portraits, das einst an exakt dieser Stelle aufgehängt war.

Fast zwei Monate nach ihrem Einzug, am 25 Januar 1982, erlebte Frances die schrecklichste Nacht ihres Lebens. An diesem Tag hatte sie Farbe und Tapete eingekauft, um das von ihr genutzte Schlafzimmer zu renovieren. In diesem Zimmer hatte auch früher Meg, die frühere Hauseigentümerin, geschlafen. Diese Utensilien stellte sie in der Küche genau an der Stelle auf die Arbeitsplatte, an der früher die Essecke gewesen war, in der Meg üblicherweise gegessen, gearbeitet und mit ihrem Mann und Freunden gesellig beisammen gewesen war. Den ganzen Abend über hatte sie das Gefühl, beobachtet zu werden. Nach dem zu Bett gehen hörte Frances für kurze Zeit einen Krawall in der Küche. Weil sie solcherlei nun schon kannte, schaute sie nicht nach, sondern schlief nach einiger Zeit ein. Um 2 Uhr nachts musste sie auf die Toilette gehen. Sie knipste das Licht nicht an, weil es von der

Straßenbeleuchtung her hell genug im Raum war, um den Weg zu finden. Als sie sich die Hände wusch, ging das Badfenster von alleine auf. Sie dachte zuerst, ein Einbrecher versuche einzusteigen. Aber niemand war zu sehen. Sie zog das Schiebefenster wieder zu und ging zurück ins Schlafzimmer. Dort setzte sie sich auf das Fußende des Bettes, um zu überlegen, was das nun wieder zu bedeuten hatte. Derweil schlug das immer geöffnete Schlafzimmerfenster zu und gleichzeitig öffnete sich das Badfenster wieder. Frances sprang auf und sah, wie sich die Falttüren eines von zwei begehbaren Kleiderschränken öffneten, während die des anderen Schrank sich von selbst schlossen. Das machte Krach, der den Hund Messie weckte. Frances konnte beobachten, wie Messie von einem Schrank zum anderen schaute und wie verrückt kläffte.

„*Ich muss hier schleunigst raus!*“, dachte Frances, schnappte sich den Hund und lief zur Türe, die in den Flur führt. Diese stand offen, obwohl sie sie wie gewöhnlich geschlossen hatte. Als sie hindurchstürmte, verspürte sie einen Aufprall auf eine unsichtbare Masse im Flur. Sie trat zurück in den Türstock und knipste das Licht an. Nichts besondere war zu sehen, aber Messie kläffte schriller denn je. In Todesangst überlegte Frances, ob sie das Hindernis durchbrechen kann, und entschloss sich zu einem Ausbruchsversuch. Sie stürmte durch die Türe und schrie dabei: „*Aus dem Weg!*“. Im Laufen verspürte sie die Berührung von je einem Wesen links und rechts. Ein drittes Wesen schien direkt vor ihr zu stehen, aber erschrocken zurückzuweichen, als sie die Sperre der ersten beiden Wesen durchbrochen hatte und angestürmt kam.

Als Frances am Ende des Flurs angekommen war, wurde ihr bewusst, dass sie noch im Nachtgewand steckte. Sie schnappte sich ihren Wintermantel, das Portmonee und die Schlüssel und flüchtete im Auto. Barfuß und kaum bekleidet, entschloss sie sich, auf ihre Ranch zu fahren, die 42 Meilen entfernt liegt.

Am nächsten Morgen, als sie wieder nach Hause kam, war sie fest entschlossen, das Haus zu verkaufen. Sie ging, wie gewohnt, zur Arbeit und beriet sich mit ihrer Freundin Paula. Diese bat nun Prof. Berry als den Experten für solche Fälle um seine Hilfe. Zwei Tage nach der Flucht, am 27.1.1982, erschien er zusammen mit Ava und deren 15-jähriger Tochter Jennie als Helferinnen. Ava war hellseherisch, hatte Heilerfähigkeiten und kannte sich mit Parapsychologie aus. Ihre Tochter war sensitiv. Sie konnte Geister sehen.

Schon beim Betreten des Hauses sah Jennie drei Geister: Ein älteres Ehepaar und eine junge, traurig dreinblickende Frau. Diese Frau, sagten Ava und Jennie, kann nicht die Verantwortliche für den Spuk sein. An der Drehung

ihrer Augen konnte Prof. Betty beobachten, wie Jennie den Bewegungen der Unsichtbaren folgte.

Frances schrie plötzlich im Nachbarraum. Sie hatte beobachtet, wie ein Stuhl, der im Winkel von 45° zum Esstisch stand, vor ihren Augen von selbst an den Tisch ordentlich heranrückte. Prof. Betty entdeckte noch die Spuren der Drehung auf dem Teppich.

Jennie zeigte, wo sich die Geistwesen gerade aufhielten und Ava begann mit ihrem Geister-Befreiungsversuch. Der besteht darin, die Geistwesen zuerst zu beruhigen, ihnen sodann zu erklären, dass sie sich alleine durch Gedankenkraft auf eine andere Ebene begeben können, auf der der Raum nur eine Fiktion ist, und dass sie das nicht nur können, sondern auch tun sollten. Ava wurde sehr bestimmt und sagte, sie müssen gehen, was die Geister nach langem Zögern auch tatsächlich taten. Jennie sah sie wegdriften. Die beiden suchten das Haus nach weiteren Geistern ab, fanden aber keine mehr. Ava versuchte zum Schluss, Frances davon zu überzeugen, dass die Poltergeisteffekte nur möglich waren, weil sie das unbewusst erlaubt und mitgemacht hatte. Davon war Frances allerdings nicht zu überzeugen. Sie fühlte sich dadurch sogar etwas beleidigt.

Seit dieser „Lehrstunde“ für Geister waren alle Poltergeistphänomene beendet. Der Entschluss, das Haus zu verkaufen, war hinfällig geworden. Fünf Monate danach konnte Frances das Schlafzimmer renovieren, ohne dass der Spuk wieder auflebte.

Beurteilung

Skeptiker werden alles daran setzen, die spiritistische Erklärung zu vermeiden, und dem Professor vorwerfen, er habe nicht tief genug in der Psyche von Frances geschürft, um ihre inneren Konflikte aufzudecken und festzustellen, weshalb sie als Fokuspersion solche Lust daran hat, sich selbst zu belästigen. Mir erscheint es natürlicher, anzuerkennen, dass Frances keine Motivation und keine einschlägigen Fähigkeiten hatte, die beschriebenen, unvermittelt auftretenden, makroskopischen Effekte zu bewirken.

Meg war nicht darauf eingestellt zu sterben. Akzeptiert man daher den Gedanken, dass sie als Geist erdgebunden blieb, so konnte sie sich durchaus gestört fühlen, weil ihre Möbel und Teppiche verschwanden, ihr Lieblings-Sitzplatz in der Küche zerstört wurde, ihr Schlafzimmer umdekoriert und ihr Bild an der falschen Stelle aufgehängt werden sollte. Die Spukphänomene traten zeitnah mit diesen Änderungen auf. Wie soll man sich die seltsame Aufhängung des Bildes an einer Stelle erklären, die nicht den Vorstellungen von Frances, wohl aber denen von Meg entsprach? Es liegt nah, einen Ein-

fluss von Meg auf Frances anzunehmen. Die Geister wurden nicht nach ihrem Motiv für ihr Handeln gefragt, weil es keine zweiseitige Unterhaltung gab.

Wäre der Erfolg der Geisterbefreiung besser damit erklärt, anzunehmen, Frances wäre davon so beeindruckt gewesen, dass sie ihre Psychokinese aufgibt? Dies, obwohl sie nach dem Bericht von Prof. Betty von dem Vorgang angeekelt war und sich in einen anderen Raum verzog? Von Geistern, die sich zu einer Verhaltensänderung bewegen ließen, und so ein Spuk beendet werden konnte, hat man schon öfter etwas lesen können (*Betty 2005; Hassler 2015*).

Offen bleibt, ob die drei Wesenheiten, die sich Frances in den Weg stellten, jene sind, die Jennie später gesehen haben will. Es verwundert auch, warum Jennie die Geister, die sie wahrnahm, nicht beschrieben hat, so dass man sie identifizieren konnte. Im Bericht wird dazu nichts gesagt. Deshalb habe ich Prof. Betty angeschrieben und in einer E-Mail vom 19.2.2018 folgende Antwort erhalten (meine Übersetzung ins Deutsche): *„Jennie hat die drei Geistwesen beschrieben, wusste aber damals nicht, wer sie waren. Ebenso wenig wusste ich es. Erst später, nachdem ich Luke und Frances ausführlich interviewt hatte, wurde klar, wer zumindest eines von ihnen war: Meg. Die einzelne junge Frau wurde niemals identifiziert und von dem älteren Mann wurde angenommen, es sei Megs Mann gewesen.“*

Eine Schwäche des Falls liegt darin, dass sich der Autor zu weiten Teilen nur auf Aussagen über subjektive Erfahrungen anderer Menschen verlassen muss. Er war bei dem Spukgeschehen nicht als Augenzeuge zugegen. Es gibt aber andere Fälle, in welchen absolut vertrauenswürdige Forscher am Geschehen teilgenommen haben. Das gilt z. B. für den Fall, in dem David Fontana anscheinend mit dem Geist eines verstorbenen kleinen Jungen Steine und andere Gegenstände spielerisch durch den Raum geworfen hat (*Fontana 2005*). In diesem Fall konnte allerdings die Identität des unsichtbaren Werfers nicht sicher festgestellt werden. Auch ist die Zahl unterschiedlicher Phänomene geringer als im vorliegenden Fall, wo es immerhin um folgende 9 Phänomene ging:

- Türen werden mehrfach bewegt.
- Schubladen werden mehrfach bewegt.
- Fenster werden mehrfach bewegt.
- Ein Stuhl wird bewegt.
- Eine Bank wird mehrfach bewegt.
- Ein Bild wird mehrfach bewegt.

- Lampen werden mehrfach ein- und ausgeschaltet.
- Ein Hund verhält sich eigenartig.
- Eine Spukbefreiung gelingt.

Literatur

Betty, Stafford L. (1984) The Kern City Poltergeist: A Case Severely Straining the Living Agent Hypothesis, *Journal of the Society for Psychical Research*, Vol. 52, No. 798, S. 345-364; Download als pdf-Datei einschließlich einer Antwort auf Einwendungen von Prof. Stevenson, *JSPR* 1985, S. 99-100: <https://csub.academia.edu/StaffordBetty>

Betty, Stafford (2005) The Growing Evidence for “Demonic Possession”: What Should Psychiatry’s Response be?, *Journal of Religion and Health*, Vol. 44, No. 1, S. 13-30; Download: <https://csub.academia.edu/StaffordBetty>

Betty, Stafford (2016) When Did You Ever Become Less By Dying? AFTERLIFE: The Evidence, *whitecrowbooks*, Hove, UK, ISBN: 978-1-78677-004-2, S. 31-49

Fontana, David (2005) Is there an Afterlife? / A Comprehensive Overview of the Evidence, O-Books, Ropley, Hants, UK, ISBN: 1-903816-90-4, S. 64-80

Hassler, Dieter (2015) Geh’ zurück in eine Zeit... / Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt / Band 2b: Rückführungen in „frühere Leben“ und deren Nachprüfung, *Shaker Media*, Aachen, ISBN: 978-3-95631-360-8, S. 663-716